

Eröffnung des böhmisch-mährisch-schlesischen Ostermarktes der Sudetendeutschen durch *Dr. Ortfried Kotzian* am Samstag, den 08. April 2017 um 14 Uhr im Haus des Deutschen Ostens (HDO), Am Lilienberg 5

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Sudetendeutschen,
liebe Aussteller beim böhmisch-mährisch-schlesischen Ostermarkt!

Zunächst will ich mich bei Ihnen allen im Namen der Sudetendeutschen Stiftung dafür bedanken, dass Sie so zahlreich zu unserem Böhmischem-mährischem-schlesischem Ostermarkt erschienen sind. Die Sudetendeutsche Stiftung zeichnet als Trägerin des bestehenden Sudetendeutschen Hauses und des künftigen Sudetendeutschen Museums für die Kultur der Sudetendeutschen in der Gegenwart und auch für die Zukunft verantwortlich. Die Initiatorin dieses Ostermarktes, Frau Dr. Zuzana Finger, unsere Sudetendeutsche Heimatpflegerin und wir die Sudetendeutsche Stiftung sind besonders dankbar, dass wir in diesem Jahr im Haus des Deutschen Ostens zu Gast sein dürfen, zumal 2017 für alle sudetendeutschen Institutionen geprägt sein wird von einer intensiven Bautätigkeit nicht nur neben,

sondern auch im Sudetendeutschen Haus. Wir müssen uns tagtäglich beschränken und unsere nachbarschaftliche staatliche Einrichtung, das Haus des Deutschen Ostens, öffnet ebenso tagtäglich seine Pforten, um uns behilflich zu sein, damit auch die sudetendeutschen Veranstaltung erfolgreich durchgeführt werden können.

Das ist äußerst großzügig und nicht selbstverständlich. Ich darf Sie, verehrte Frau Steinert bitten, auch dem Direktor des HDO, Herrn Prof. Dr. Andreas Otto Weber unseren aufrichtigen Dank für die Gastfreundschaft zu überbringen.

Ich habe Frau Dr. Finger, unserer Heimatpflegerin der Sudetendeutschen – sozusagen die achte bayerische Bezirksheimatpflegerin für den 4. Bayerischen Stamm – versprochen, dass ich Ihnen allen, den Mitwirkenden und Interessenten, den Gästen und Freunden unserer beiden Häuser kurz etwas über sudetendeutsches Oster-Brauchtum erzählen will, damit Sie mehr über die Kultur des Sudetenlandes erfahren. Sie hat mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diese Veranstaltung möglich gemacht.

Im vergangenen Jahr habe ich Ihnen eine Schmeckosterrute, ein wesentliches Instrument sudetendeutschen Brauchtums mitgebracht und dazu habe ich Ihnen von Osterbräuchen in un-

serer Familie erzählt, wie wir sie nach den Traditionen unserer Eltern aus dem Riesengebirge und Egerland im bayerischen Schwaben gepflegt haben.

Heuer möchte ich Ihnen eine relativ aktuelle Geschichte erzählen, die in unserer Zeit in der ehemaligen Heimat der Sudetendeutschen, im sogenannten „Schluckenauer Zipfel“ spielt. Sie zeigt deutlich, auf welche Art und Weise sudetendeutsches Osterbrauchtum als Kulturerbe verstanden und weitergepflegt werden kann. Und im Prinzip ist es völlig egal, wer das kulturelle Erbe pflegt! Wichtig ist vor allem, **dass** es gepflegt wird.

Aber ich muss noch etwas weiter ausholen. Im vergangenen Jahr, Ende November 2016, wurde in Mährisch-Schönberg, der Geburts- und Heimatstadt des ehemaligen Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages Hans ‚Johnny‘ Klein, der „Johnny-Klein-Preis für deutsch-tschechische Verständigung“ verliehen. Den Hauptpreis dieses Medienpreises erhielt ein Beitrag in der Sächsischen Zeitung mit dem Titel „Ja, wo reiten sie denn?“ Der Autor Steffen Neumann beschrieb die Geschichte der Wiedererweckung einer Oster-Prozession auf geschmückten Pferden im böhmischen Nixdorf, heute Mikulasovice. Die Hauptfigur seines Berichtes ist ein der deutschen Minderheit angehörender Lehrer in der Tschechischen Republik mit Namen Roman Klinger. Er war der Urenkel des letzten Vorsitzenden des 1842 ge-

gründeten Osterreiter-Vereins in Nixdorf. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts waren auch im Schluckenauer Zipfel Osterreiter unterwegs. Die Nationalsozialisten verboten (1939 nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich) die Prozession. Damals lebten in Nixdorf fast nur Deutsche. Sieben Jahre später wurden sie bis auf wenige Ausnahmen vertrieben und die Tradition ging verloren.

Seit 2011 wird wieder geritten und gesungen: „Er lebt, der Tröster aller Welt, er hat gesiegt, der Gottesheld. Alleluja!“ Klingers Familie gehörte zu den 500 Deutschen, die nach Kriegsende im „Solingen des Ostens“ bleiben durften oder mussten. In der Chorleiterin des Kirchenchores Marketa Englerova, einer gebürtigen Slowakin, hat der Lehrer Klinger eine Mitstreiterin gefunden. Gesungen werden Lieder aus dem Gesangbuch für den Nixdorfer Osterreiterverein von 1924 und tschechische Osterweisen. Auch die Sänger sind Deutsche und Tschechen, unter ihnen einige Ältere, aber auch viele Junge. Ohne Probleme wechseln sie von einer in die andere Sprache.

Als Fazit stellt der Autor Steffen Neumann die Frage: Ob sich seither etwas verändert hat in der Stadt? „Viel“, sagt Klinger. „Die Tschechen haben unser Erbe angenommen.“ Der einstige Hass scheint verflogen zu sein. „Leute, die die Kirche früher lie-

ber gesprengt hätten, kommen heute in die Ostermesse.“ Klinger wurde sogar in den Stadtrat gewählt.

Ich meine, diese Fortführung des kulturellen Erbes der Sudetendeutschen ist ein gutes, ja man möchte sagen, ein österliches Beispiel. Im Prinzip ist die Osterreiterei eher eine slawische Tradition. Das sehen wir daran, dass bei uns nur das Osterreiten der katholischen Sorben in der Oberlausitz bekannt ist, also in der Gegend um Bautzen. Im böhmischen Niederland des Schluckenauer Zipfels jedoch wurde im 19. Jahrhundert eine deutsche Tradition daraus. Dass im 21. Jahrhundert das deutsche Erbe in einer tschechischen Gemeinde durch die deutsche Minderheit mit der tschechischen Mehrheit wiederbelebt wurde, lässt in dieser unfriedlichen Welt einen Funken Hoffnung aufkommen, dass die Auseinandersetzungen der Vergangenheit überwunden werden können. In der Osterbotschaft geht es um die Erlösung der Welt von Hass, Bösartigkeit und Unrecht. Eine Botschaft, die Deutsche, Sudetendeutsche und Tschechen immer wieder sehr nötig haben!

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Böhmischem-mährisch-schlesischen Ostermarkt im Sudetendeutschen Haus... und kaufen Sie gut ein, Ostern ist bald da!

Ich danke Ihnen!

Ergänzungen:

„Wir wünschen fröhliche Ostern und kommen schmeckostern.
Osterlamma, Osterhos, wir wissen schon, ihr schenkt uns wos.“
(aus Ketzelsdorf)

„Wir kumma ock schmeckustern, as sei die heilige Ustern, ding
mr o, ding mr o, ding mr an Wazenkuchn o, un Ei, un Ei , un an
Kreizr mittndrei.“ (aus dem Schönhengstgau)

„Pietsche, pietsche, Osterei, gibst Du mir kein Kakelei, pietsch
ich Dir den Rock entzwei.“ (aus der Mark Brandenburg)

Was ist das Fazit all dieser sudetendeutschen Bräuche und Traditionen? – Zunächst bleibt festzuhalten, dass im ehemaligen deutschen Sprachraum vor dem Zweiten Weltkrieg die besonderen Osterbräuche nur in den östlichen Gebieten üblich waren, dort, wo in nächster Nähe Slawen lebten, also im Sudetenland, in Schlesien, Ostpreußen oder der Mark Brandenburg (Sorben). So darf ich Sie im Zusammenhang damit auf die Ostereierkunst der Bukowina aufmerksam machen, die Ihnen meine Frau Marie-Luise oder zeitweise auch ich präsentieren werden. Es ist die Kunst der „Pysanky“ oder der „Oaua incondaiate“, der „geschriebenen Eier“. Kunstwerke, die alle Volksgruppen der Bukowina in irgendeiner Form übernommen haben:

Hergestellt von den Huzulen, Ruthenen (Ukrainern) und Rumänen, den Polen und Slowaken. Von den Deutschen der Bukowina waren übrigens 40 Prozent Deutschböhmern, also Sudentendeutsche. Sie haben diese Eier zwar nicht gefertigt, aber hoch geschätzt.